

DIE STADT IN DER STADT

Guy Hoffmann



Bonneweg ist nicht nur das größte und einwohnerstärkste Viertel unserer Hauptstadt, sondern auch das bunteste und autonomste.

Ein reges Vereinsleben, Kneipen, Bistros, Terrassen, einheimische und exotische Restaurants, die Eisenbahnerkooperative und zahlreiche andere Einkaufsmöglichkeiten, Bankfilialen, Sauna, Badeanstalt, Fußball- und Tennisfelder, Schrebergärten, Volksbildungsverein und vor allem noch genügend Arbeitsplätze vor Ort: Bonneweg erlaubt seinen Bewohnern noch den Luxus der Eigenständigkeit.

Wer hier lebt, braucht nicht unbedingt ein Auto, um seinen Alltag zu bewältigen.



Dank der praktischen Fußgängerbrücke mit Lift ist er in fünf Minuten im Bahnhofsviertel, wo Busse und Züge ihn erwarten, und das leicht zu Fuß oder per Fahrrad erreichbare Naherholungsgebiet des Alzettetales sorgt für Abwechslung und Lebensqualität.

Bonneweg hat also eigentlich all das zu bieten, was heutige Stadtplaner in ihren Entwicklungsplänen einfordern. "Eine Stadt muss so attraktiv sein, dass Menschen sich trotz knapper Freizeit erholen können, ohne gleich den Wagen zu benutzen", so definieren heute Fachleute die urbanistische Idealvorstellung einer lebenswerten Metropole.

Vor einundzwanzig Jahren, in der *Ons Stad-* Nummer 16, hatten wir dieses 1920 in die Stadt Luxemburg eingemeindete "Dorf" bereits ausgiebig vorgestellt.

Inzwischen hat sich in Bonneweg viel getan: Neue Viertel wie zum Beispiel der Kaltreis sind entstanden, mit dem Bau der Rocode wurden das Stadtbild und die Verkehrsplanung vollkommen umgestaltet, aber gleichzeitig gibt es auch soziokulturelle Probleme, die einer Lösung bedürfen.